

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 49

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein amerikanischer Kunstschriftsteller ist nebenbei ein großer Säuf-fer. Einmal kommt er nach London und geht völlig betrunken in das britische Museum. Beim Eingang ist ein Spiegel. Er sieht hinein und notiert in sein Notizbuch: «Kopf eines Trunkenbolds, sehr viel Charakter. Die rote Nase ist in ihrem Realismus geradezu packend, ebenso die verkommenen Züge. Es dürfte in Amerika ein ähnliches Porträt geben, denn das Gesicht kam mir bekannt vor.»

*

Der Schauspieler Huet empfing auf der Szene ein kostbares Etui mit den königlichen Lilien. Darin lagen achtzehn Bestecke. Er war entzückt und rief:

«Was für eine zarte Aufmerksamkeit! Ludwig XVIII. schickt mir achtzehn Bestecke!»

«O ja», meinte Madame Gacaudan. «Aber schade, daß wir nicht bei Ludwig XXXVI. halten!»

*

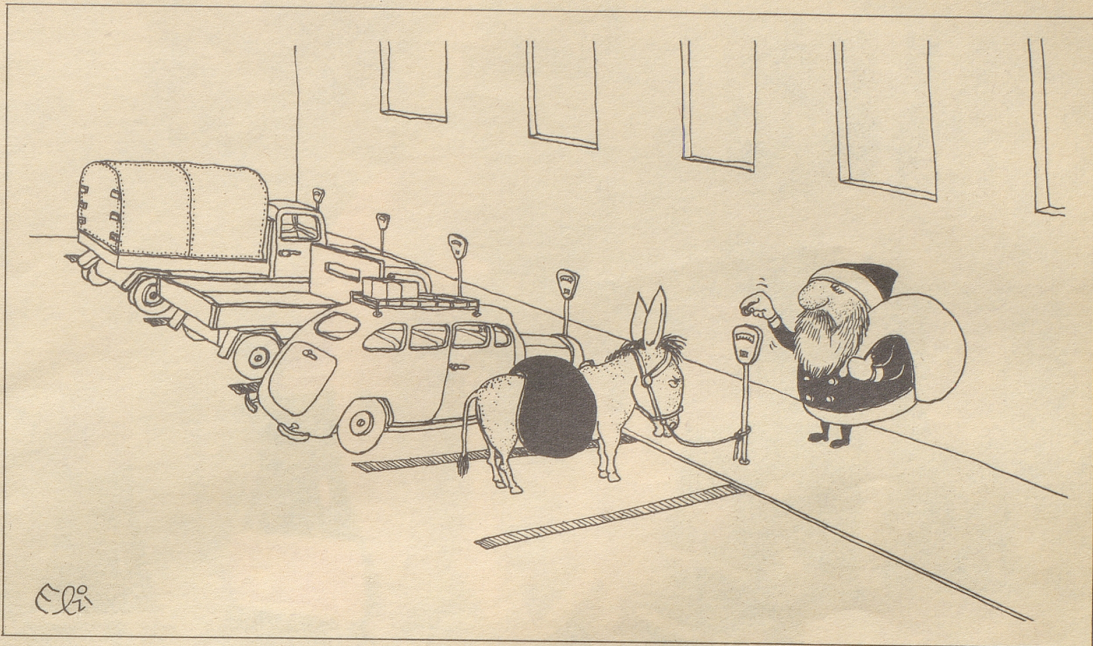
«Ich habe mir ein Kleid auf vier Raten gekauft», berichtet die junge Dame.

«Und was du jetzt trägst, ist die erste Rate?» fragt die Freundin.

*

Man spielt zum ersten Mal das Drama «Anthony» von Alexander Dumas, das mit den Worten des Helden schließt: «Sie hat mir Widerstand geleistet, und ich habe sie ermordet!»

Das Unglück will, daß der Vorhang zu früh fällt. Das Publikum pfeift, verlangt, daß der Vorhang sich wieder heben soll; doch zehn Minuten vergehen. Endlich, als der Skandal zu groß wird, hebt sich der Vorhang, die Hauptdarsteller



rin, Madame Dorval, erscheint, bereits halb umgekleidet, schleppt Bocage, den Darsteller des Anthony, hinter sich her, weist mit großer Geste auf ihn und ruft: «Ich habe ihm Widerstand geleistet, und er hat mich ermordet!»

*

Der Literat Glatigny kommt eines Tages völlig mittellos zu Offenbach, der damals die «Bouffes Parisiennes» leitete, und bittet um irgendeine Beschäftigung. Offenbach denkt nach, er hat keine Verwendung für ihn.

«Halt», sagt er. «Wir spielen jetzt «Belisaire», da könnte ich Sie gebrauchen. Sie gehen jeden Abend an dem armen Blinden vorbei und geben ihm einen Sou.»

«Ja, wenn Sie mir den Sou vorstrecken.»

«Abgemacht. Und hier sind fünf Francs Vorschuß.»

Glatigny tritt sein Amt an und erhält von Offenbach auch an jedem folgenden Abend fünf Francs. Endlich erklärt Glatigny:

«Ich möchte doch für dieses Honorar etwas mehr leisten!»

«Schön», meint Offenbach. «Dann geben Sie dem armen Belisaire von jetzt an zwei Sous.»

*

Im amerikanischen Bürgerkrieg rühmte ein Fabrikant dem Präsidenten Lincoln die Eigenschaften eines neuen Kanonenboots. Selbst in flachem Wasser könne es fahren. «Ja, ja, ich zweifle nicht daran»,

erwiderte Lincoln, «daß es überall fahren kann, wo der Boden auch nur ein wenig feucht ist.»

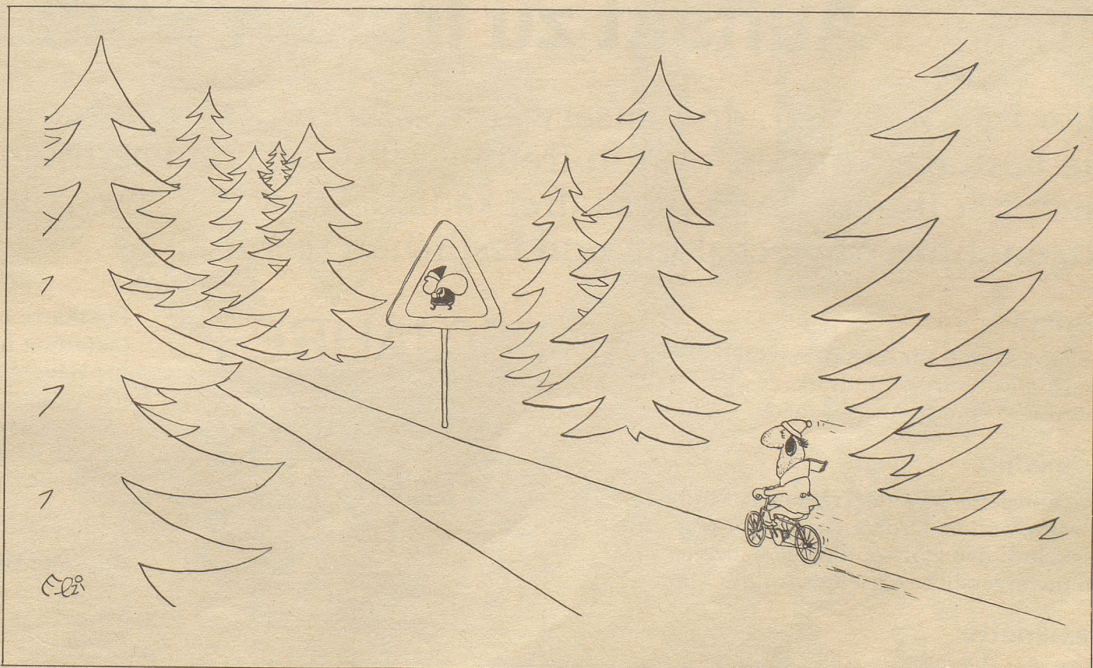
*

Der junge Mann war sehr verliebt. Er ging zum Juwelier:

«Das ist der schönste Ring, den ich habe», sagte der Juwelier, «aber ich will ihn Ihnen billig lassen. Und die junge Dame wird bestimmt zufrieden sein.»

«Schön, ich nehme ihn», erwiderte der junge Mann. «Und gravieren Sie hinein: «Von Frank für Jessica.»»

«Wir wollen nichts übereilen», meinte der Juwelier. «Es ist ein sehr kostbares Stück. Sollen wir nicht lieber bloß «von Frank» eingravieren?» Mitgeteilt von n.o.s.



Täglich ein, zwei Gläser

**HENNIEZ
LITHINÉE**

für Ihre
Verdauung!

